

# Historisch-geographische Transformation gesellschaftlicher Raumverhältnisse – ein Blick auf die ländlichen Grenzregionen im Südwesten Böhmens zwischen 1910 und 1960

In den westlichen Grenzregionen der Tschechoslowakei lebten 1945 rund 2,72 Millionen Deutsche, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs diese Gebiete verlassen mussten. Zeitgleich mit der Aussiedlung der Deutschen fand die Wiederbesiedlung der Region statt. Dabei wurden vor allem diejenigen Orte, die zu nah an der neu entstandenen Grenze lagen, vollständig abgerissen. Seit Anfang der 2000er Jahre interessiert sich die Forschung zunehmend für diese Wüstungen. Auf deutscher und tschechischer Seite existieren bereits große Datenbanken, die Informationen zu den verschwundenen Orten zusammenführen. Für die ehemals Vertriebenen und ihre Familien spielen diese Orte eine wichtige Rolle. Sie sind ein Symbol für das selbst empfundene Unrecht, das die Aussiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg mit sich brachte. Zugleich erschwerte die Thematik die politischen Beziehungen zwischen dem Freistaat Bayern und der Tschechischen Republik bis vor wenigen Jahren sehr. Erst seit kurzem finden Annäherungen statt, bei denen die Vertreibungen und die damit verbundenen sogenannten Beneš-Dekrete in der gemeinsamen Kommunikation möglichst ausgespart bleiben. Bisher wird im politischen Diskurs noch immer hauptsächlich auf Flucht und Vertreibung geblickt, wenn die Schwierigkeiten in den bayerisch-tschechischen Beziehungen artikuliert werden sollen. Meist werden diese Beziehungen unter dem Schlagwort der sogenannten „Sudetenfrage“ betrachtet.

Im Rahmen des Dissertationsprojektes, das diesem Vortrag zugrunde liegt, soll Geschichte nicht ausgehend von den Flucht- und Vertreibungsereignissen und der Sudetenfrage aus *in die Vergangenheit hinein* rekonstruiert werden (was an anderer Stelle ausführlich gemacht wurde). Vielmehr sollen die konkreten Räume in den Fokus genommen werden, die von diesen – und nicht nur diesen – gesellschaftlichen Transformationsprozessen (immer wieder) betroffen waren. Die Geschichte soll nicht ausgehend von Flucht- und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg erzählt werden, vielmehr wird schon viel früher angesetzt und die Frage nach dem Kern des historischen Gewordenseins der Raumverhältnisse gestellt, die eben dann auch in den Flucht- und Vertreibungsereignissen mit all seinen Konsequenzen (bis zur heutigen Zeit) mündeten.

Das Dissertationsprojekt nimmt eine vergleichende Grundperspektive ein: Es werden zwei politische Bezirke des Königreichs Böhmen ausgewählt, die ausgehend von der habsburgischen Volkszählung um 1910 in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern bis zur Proklamation der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik 1960 untersucht werden. Entscheidend ist dabei, dass ein Bezirk gewählt wird, der als Konsequenz des Münchener Abkommens ins Deutsche Reich eingegliedert wurde, während der andere Bezirk dem Protektorat Böhmen und Mähren zugeordnet blieb, um mögliche Auswirkungen territorialer Neuordnungen für die Alltagspraktiken der Bewohnerinnen und Bewohner der Regionen berücksichtigen zu können.

Zentral betrachtet werden folgende Ereignisse, deren Transformationswirkung auf gesellschaftliche Raumverhältnisse in den genannten Regionen untersucht wird: Die Gründung der Ers-

ten Tschechoslowakischen Republik 1918, die Zerschlagung und Aufteilung der Tschechoslowakei in Folge des Münchener Abkommens 1938/1939, die Wiederherstellung der Tschechoslowakischen Republik 1945 und die Machtübernahme der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei im Februar 1948.

Ziel ist es nicht, die Transformationsprozesse aus einer Makroperspektive heraus zu beschreiben, sondern vielmehr eine Mikro- und Mesoperspektive einzunehmen, wobei vor allem Auswirkungen auf die Alltagswelt einzelner Familien und Familienmitglieder („Das Individuum in der Familie“) in den Fokus genommen wird. Die Perspektive soll sich räumlich differenziert nicht auf Städte, sondern auf ländliche Siedlungen konzentrieren.

Ausgehend von der Habsburgischen Volkszählung von 1910 sollen solche Familien ausgewählt werden, die mindestens bis 1945 als Familienkollektiv in den jeweiligen Regionen verblieben sind, wobei in Kauf genommen wird, dass einzelne Familienmitglieder zwischen 1910 und 1945 diese Regionen bereits verlassen haben oder zu Tode kamen.

Es sollen mindestens zu gleichen Teilen deutschsprachige und tschechischsprachige Familien untersucht werden, wobei darauf zu achten ist, ob auch Familien mit anderen Sprachkenntnissen und Nationalitäten für die Untersuchung in Frage kommen.

Es soll vor allem untersucht werden, welche räumlichen Veränderungen sich durch die Transformationsereignisse in den untersuchten Regionen ereigneten und wie oder ob sich diese räumlichen Veränderungen auf die Alltagspraktiken der Familien auswirkten. Auch hier ist die vergleichende Perspektive zwischen tschechisch- und deutschsprachigen Familien ebenso wie zwischen Regionen, die 1938/1939 ins Deutsche Reich eingegliedert wurden und die formal Teil des Protektorat Böhmens und Mährens werden, anzunehmen.

Neben den Auswirkungen auf die Alltagspraktiken sollen auch die Veränderungen auf lokale Wissensbestände sowie auf die zur jeweiligen Zeit vorherrschenden Erinnerungs- und Zukunfts-imaginationen in den Blick genommen werden (Stichwort: Vergangene Zukünfte und sozialer Wandel von Erinnerungen im Sinne sozialer Imaginationen, wie es in der Wissenssoziologie diskutiert wird). Dabei soll bewusst herausgearbeitet werden, inwiefern räumliche Transformationsprozesse Auswirkungen auf diese Imaginationenprozesse hatten und in welchem Zusammenhang diese Imaginationenprozesse und die sozialen Praktiken der Bewohnerinnen und Bewohner standen.

Mit Blick auf heute wird schließlich gefragt, wie und woran sich die noch lebenden Familienmitglieder und die Nachkommen erinnern, wenn sie an die Transformationsereignisse und -prozesse zurückdenken: Welche Unterschiede bilden sich in den Familiengedächtnissen der deutsch- und der tschechischsprachigen Familien aus, welche familiären Erinnerungen werden tradiert und welche nicht.

Ziel des Dissertationsprojektes ist es, die Diversität und Verschiedenartigkeit der historisch-geographischen Entwicklungsprozesse im bayerisch-böhmischen Grenzraum bzw. im Südwesten Böhmens in einer breiteren diachronen Perspektive nachzuzeichnen, um die regionalen und lokalen Geschichten und Erinnerungen im bayerisch-böhmischen Grenzraum, die im Rahmen politischer Diskurse bis heute fortleben, nicht zu einseitig auf Flucht und Vertreibung deutschsprachiger Bevölkerung nach 1945 zu verengen.

### **Kontakt:**

*Patrick Reitinger ist Doktorand im Fach Historische Geographie bei Prof. Dr. Andreas Dix an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.*

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Professur für Historische Geographie, Am Kranen 12, 96047 Bamberg, E-Mail: [patrick.reitinger@uni-bamberg.de](mailto:patrick.reitinger@uni-bamberg.de) Web: [www.uni-bamberg.de/histgeo](http://www.uni-bamberg.de/histgeo)